

„Wann geht es denn nun in China so richtig los?“



Diese Frage wird der Redaktion von „Echte Werte“ wöchentlich mehrfach gestellt. Zwar akzeptiert der Leser die generellen Problemstellungen des noch immer „unreifen“ Marktes; aber die Angst, den Zug zu verpassen, ist ebenfalls groß. Die Ausführungen von Dr. Dieter Rentsch zum chinesischen Aktienmarkt (Echte Werte 1/05 und 2/05) haben jedoch den Boden bereitet, um sich diesem Markt mit etwas mehr Sachverstand zu nähern.



■ Maria Abbonizio, Fidelity International

Glaubt man den Ausführungen von Maria Abbonizio von Fidelity International, dann spielt bald die gewünschte Musik. Die renommierte Aktien-Analystin sieht noch für 2006 weitere Börsengänge, Fusionen und Übernahmen. Dank dieser drei Faktoren gewänne Chinas Aktienmarkt an Größe, Tiefe und internationaler Attraktivität.

Der Druck zu Fusionen und Übernahmen (M&A) beruht auf der stark zersplitterten Industrie Chinas. So ist beispielsweise die amerikanische Industrie mehr als fünfmal so stark konzentriert wie die chinesische. Auch im Vergleich zu den BRIC-Staaten Brasilien, Russland und Indien, hat China auf diesem Feld Nachholbedarf.

Greenpeace

China betreibt weltweit Holz-Raubbau

China hat sich in den letzten zehn Jahren zum größten Importeur für Rundholz und tropische Hölzer entwickelt. 2004 gingen fünf von zehn gehandelten tropischen Bäumen nach China. Das Land wird zur Weltfabrik für Sperrholz, Möbel und Papier. In vielen Fällen wird illegales Holz importiert, weiter verarbeitet und dann als gewaschenes Holz wieder exportiert.

Fast drei Millionen Kubikmeter tropische Hölzer mit einem Wert von 400 Millionen Euro fanden über den Hafen Zhangjiagang 2004 Eingang nach China. Vielfach handelte es sich um illegal eingeschlagenes Holz aus Regenwäldern.

Die Stämme werden vom Hafen in eine der vielen tausend Furnierfabriken transportiert, die sich vor allem in den Provinzen Shandong und Jiangsu konzentrieren. Holzstämme aus allen Urwaldregionen der Welt liegen hier an den Straßenrändern.



■ Bitangor-Holz in einer chinesischen Furnierfabrik. Die Nummer zeigt, dass das Holz von der malaysischen Holzfirma Rimbunan Hijau in Papua-Neuguinea geschlagen wurde.

Tausende kleiner Familienbetriebe arbeiten in diesen Provinzen mit Maschinen, die Tag und Nacht laufen. Arbeitssicherheit ist hier ein Fremdwort. Über die Löhne will niemand Auskunft geben.

In sechs von Greenpeace untersuchten Fabriken wurden Stämme aus Papua-Neuguinea verarbeitet, deren Herkunft Greenpeace identifizieren konnte: Die Stämme stammten aus Konzessionen, die illegal von der Firma Rimbunan Hijau und anderen eingeschlagen wurden.

Die Furniermühlen liefern Furniere an Sperrholzfabriken, die wiederum billiges Sperrholz Made in China produzieren. Trotz mehrfacher Nachfrage war keine der

von Greenpeace untersuchten Holzfirmen und Holzhändler in der Lage, Dokumente vorzuweisen, die die Legalität und Nachhaltigkeit der Herkünfte dieser Hölzer belegen könnten. Dies weist darauf laut Greenpeace darauf hin, dass die Kunden dieser Firmen aus Europa, den USA und Japan noch nie nach der Herkunft der Hölzer gefragt haben. So entdeckte Greenpeace zum Beispiel in der Supermarktkette Netto in der Berliner Prenzlauer Allee Mischpaletten für Hobbymler aus Sperrholz Made in China. Eine Laboranalyse ergab: Das Sperrholz war aus den tropischen Holzarten Bitangor und Okoume. Preis: 1,99 Euro.

Natürlich liegt die Schuld am Ausverkauf der Urwälder nicht allein auf Chinas Schultern: Der weltweit steigende Holz- und Papierverbrauch und das Verlangen nach immer billigeren Produkten treiben die Zerstörung der Urwälder voran. China ist dabei eine Durchgangsstation.



■ Greenpeace überreicht die Goldene Kettensäge 2006. Empfänger ist der malaysische Holzkonzern Rimbunan Hijau.

• Die EU-Importe von Holzprodukten aus China, sind von 1995 bis 2004 auf das Fünffache angestiegen. Die Sperrholz-Importe in die EU auf das über 100-Fache.

• Einige Händler haben sich bereits verpflichtet, auf solches Sperrholz zu verzichten. Dazu gehören die Firmen Wolseley (Großbritannien), PontMeyer (Niederlande), Castorama (Frankreich) und die französische Vereinigung der Holzimporteure Le Commerce du Bois.

Vereinzelte Maßnahmen seitens der EU gegen die Dumpingpreise chinesischer Produzenten führten bisher lediglich zu einer Verschiebung der Produktion auf andere Baumarten oder zu noch mehr gefälschten Dokumenten.

Quelle: Greenpeace
Echte Werte 3/06